

„BESSER WENIG MIT GERECHTIGKEIT ...“

... ALS VIEL EINKOMMEN MIT UNRECHT.“

Ich bin eine Frau im mittleren Alter, verheiratet, Mutter von zwei Söhnen und in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Ich besuchte auch wiederholt die Evangelisationsveranstaltung „ProChrist“ in Rudolstadt. Geschwister, die für diese Veranstaltung verantwortlich waren, hatten für den Schluss des Zusammenseins unter Gottes Wort etwas Besonderes vorbereitet. In eine innen hohle Salztange steckten sie ein gefaltetes Zettelchen, auf dem ein Bibelvers gedruckt war. Jeder Besucher konnte sich vor Verlassen des Raumes ein Exemplar mitnehmen. Ich tat das auch und bedankte mich bei dem freundlichen jungen Helfer.

Natürlich interessierte ich mich für das Geschenk und entdeckte den „Gegenstand“! Ich zog das Stück Papier heraus, entfaltete das Zettelchen und entdeckte den darauf aufgedruckten Bibelvers. Dieser steht in Sprüche 16,8 und lautet: *„Besser wenig mit Gerechtigkeit, als viel Einkommen mit Unrecht.“*

Zunächst wusste ich damit nicht viel anzufangen. Fast wirkte er auf mich wie ein schwacher Trost für meine damalige finanzielle Situation. Die Arbeitslosigkeit war plötzlich Tatsache für mich geworden und die Bewerbungen für eine neue Arbeit füllten meinen Alltag aus. Dazu gehörte natürlich auch das Studium der „Freien Stellen“ in der Tageszeitung.

Eine Annonce hatte es mir besonders angetan. Ein erstaunlich hohes Gehalt und

ein toller Dienstwagen standen im Angebot. Ich nahm telefonisch Kontakt auf und kurze Zeit später wurde ich zu einem Einstellungsgespräch eingeladen. Der Termin galt für mehrere Personen, die wie ich, mit Auto oder Zug angereist waren. Die Arbeitgeber repräsentierten sich mit tollem Outfit und sehr militantem Auftreten. Eigentlich hätte ich jetzt schon davonlaufen sollen. Nein - ich blieb, weil mich die Neugier gepackt hatte. Den ausführlichen Aussprachen folgte eine weitere Einladung in eine andere große Stadt mit dreitägigem Aufenthalt in einem tollen Hotel.

Wer eine Ahnung von den Stasi-Methoden in der ehemaligen DDR hat, kann sich den Umgang mit den „Auserkorenen“, zu denen ich bis jetzt gehörte, vorstellen. Diese vorletzte Prüfung hatte ich auch bestanden und erhielt eine weitere Einladung zum Abschluss des Arbeitsvertrages. Die in Aussicht gestellte Arbeitsaufgabe und die Bedingungen zu deren Erfüllung hätten bedeutet, dass ich im Haustürgeschäft viele Menschen im Versicherungsgeschäft hätte betrügen und unglücklich machen müssen.

Ich habe viel gebetet und so wuchs der Widerstand gegenüber dem Arbeitsangebot. In der persönlichen Zwiesprache mit meinem Herrn Jesus Christus erinnerte er mich an das Zettelchen mit dem Bibelvers, das sich noch immer in meiner Manteltasche befand. Sollte das die ganze „Waffenrüstung“ sein, die ich bald dringend gebrauchen sollte?

Der Augenblick der Vertragsunterzeichnung war gekommen. Mein Gegenüber forderte mich überhöflich zur Gegenzeichnung auf. Damit war für mich das Maß voll. Im festen Glauben, dass mir in diesem Augenblick mein Herr Jesus Christus den Mut zum gibt, holte ich den Zettel aus meiner Tasche und las meinem Gegenüber den Bibeltext vor. Mit „Entschuldigen Sie bitte, ich kann nicht anders“ gab ich ihm den Anstellungsvertrag ohne Unterschrift zurück.

Die Zeremonie, durch die ich in eine unkorrekte Situation gekommen wäre, hatte eine absolute und sicherlich einmalige Wende genommen. In mir hatte eine wunderbare göttliche Kraft Raum gewonnen und die Angst genommen. Mein Gegenüber wurde blass und bemerkte: „Mit dieser Einstellung wären sie für die Erfüllung der von mir gestellten Aufgabe nicht fähig gewesen“. Mit einem Dankgebet stellte ich mich unter den Segen Gottes. Mit frohem Herzen fuhr ich wieder nach Hause. Erst danach erzählte ich dieses Glaubenserlebnis meinen Eltern. Wir beteten zusammen und dankten Gott für seine Hilfe.

Kurz danach bekam ich eine gute Arbeitsstelle, die viel Gelegenheit gibt, unseren Glauben an Jesus Christus zu bekennen und im Sinne des Bibelverses unsere Arbeit zu tun.

Marlies Otto, Bad Blankenburg

